

einen Hottentott, der am Boden saß und Kühe hütete, welche grasten, und so kamen wir alle sehr glücklich aus unserm Zufluchtsort hervor. Dies war unser erstes Abenteuer, später hatten wir noch genug.“ — „Wieder ist es Schlafenszeit, zumal wir morgen wohl schönes Wetter zur Arbeit haben werden.“

„Ich bin sehr begierig, was sich später zutrug“, sagte Wilhelm.

„Ein andermal, Musje Wilhelm. Alles hat seine Zeit, auch das Zubertgehen. Wollen Sie aber vielleicht mitkommen? Das Wetter hat sich aufgehellt, und ich möchte für morgen ein paar Fische fangen.“

„Sehr gern gehe ich mit, Müstig, ich bin gar nicht schläfrig.“

„Nun so kommen Sie, hier sind die Angeln, gute Nacht, Herr und Frau Walter. — Ach, Du lieber Gott, war mir's doch gerade so, als hörte ich vom Sterbelager der armen Juno einen Seufzer!“

Alle sahen traurig nach dem Lager zu, und die Meisten weinten. Sie hatten nicht mehr Viel über den Verlust gesprochen, weil sie leider schon gar sehr an Unglück gewöhnt waren, aber sie empfanden alle den Verlust des guten Mädchens auf das Schmerzlichsie.

Müstig sagte traurig: „Wer hätte gedacht, daß wir ihr nun mit dem Spaten, den sie selber so oft gehandhabt hat, ein Grab aufschaufeln müssen! Leider wird das morgen unsre Arbeit sein! Im Schatten des Waldes wollen wir sie zur Ruhe bringen.“

Dabei trat er nahe zu ihrem Lager hin und betrachtete sie schmerzlich.

Wilhelm. Was ist Euch denn, Müstig, Ihr erhebt Eure Arme. —

Müstig. O mein Gott! Ich glaube, der Seufzer vorhin ist keine Täuschung gewesen! Mir kommt es vor, als höbe sich die Brust Juno's ein wenig. Geschwind den kleinen Spiegel her! —

Wilhelm. Den kleinen Spiegel?